

Gesundheitspflege in alter Zeit [Fortsetzung]

Autor(en): **Sanden, Katharina von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1911)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine Schweizerische Kunstschule in Florenz.

Schülerarbeit.

Viale Principe Margherita und dem Mugnoneflüßchen, das Florenz im Norden umgrenzt, am Viale Lungo Mugnone (jetzt Viale Milton genannt) Nr. 13, in einem einstöckigen, stattlichen Mietshause, dessen Hochparterre und erstes Stockwerk sie völlig einnimmt und wo sich (im untern Stockwerk für die Bildhauer, im obern für die Maler) geräumige Privatateliers befinden, die auch an selbständige Künstler vermietet werden, und wo sich große, lichte Säle an weite Korridore anreihen.

Durch modernste praktischste Ausstattung der Räume mit dem für Bildhauer und Maler notwendigen Handwerkszeug werden die Anforderungen selbst der verwöhntesten Besucher befriedigt. Im Winter sind die Säle mittels Dampfheizung erwärmt und des Abends elektrisch beleuchtet. Im Unterschied zu den meisten florentinischen Wohnungen und Schulräumen sind die Böden — mit Ausnahme der Treppenhäfen — mit Holz belegt.

Der Unterricht in der Accademia internazionale di belle arti wird von den Künstlern Cav. Prof. G. Cassioli, A. Giacometti, O. Vermehren und von dem Leiter der Anstalt erteilt und erstreckt sich auf Zeichnen, auf die verschiedenen Arten der Malerei und Bildhauerei; dabei ist es das Bestreben der Anstaltsleitung, besonders Teilnehmer, die die künstlerische Betätigung als Lebensberuf erwählt haben, nach Möglichkeit zu fördern. Daher werden auch, freilich nur in beschränkter Anzahl, Schüler frei aufgenommen und gratis unterrichtet, wenn ihre eingeschränkten Verhältnisse und ihre künstlerische Befähigung sie dazu berechtigen. Am abendlichen Altzeichnen nimmt jedoch auch eine stattliche Zahl Nichtkünstler teil; durch solche Übung wird ja das Auge erst fähig, die Kunstwerke, die die florentinischen Museen, Kirchen und Paläste vor dem Beschauer ausbreiten, wahrhaft zu genießen!

So darf der Besuch der Zbindenschen Accademia internazionale di belle arti allen denen, die vorübergehend oder auf längere Zeit sich nach Florenz begeben, als ein tüchtiges Institut empfohlen werden, und wir Schweizer namentlich sollten diesem ernsthaften schweizerischen Unternehmen in fremdem Lande mit besonderer Teilnahme und Sympathie begegnen.

E. H.

Gesundheitspflege in alter Zeit.

(Fortsetzung).

Ein solches kurioses Exemplar mittelalterlicher Weisheit ist mir neulich vor Augen gekommen. Es ist ein Zürcher Wandkalender aus dem Jahre 1552*). Die Ueberschrift lautet:

„Uff das man hierinn nit nur die gesundtheit des lybs/sonder auch den wolstand der Seel erlerne /sind hier näbend zu getruet die Zehen gebott Gottes/wie sich Gott Moyßi uff dem berg Sinai angegebe vu mit sinem Finger in zwo steinintafeln geschriben hat/Exodi am VV. cp.“

Das Titelbild unter der Ueberschrift bringt eine Karte des Heiligen Landes aus der Vogelschau gesehen (und ein drohliger Vogel, der es so gesehen hat!). Dann folgt rechts oben ein drohlig mit Pfeilen gespickter heiliger Sebastian, der sich aber bei näherer Besichtigung als Symbol des durch die zwölf himmlischen Zeichen beeinflussten armen Erdenwurms darstellt. Die Beeinflussung wird durch die Pfeile verfinstlicht, an deren Enden in kleinen roten Kreisen die Zeichen schwimmen. Der Text geht weiter:

„Das sind die naturen vnd eigenschafften der zwölf zeiche/welche auch die Christen nachlassend/dann sy nit allein kürzlich erfahren sind /sonder auß natürlicher Erforschung vom Ptolemeo bestätigt/die all also find/wen sy mit guten angesichten der siblen Planeti angefaßen werded.“

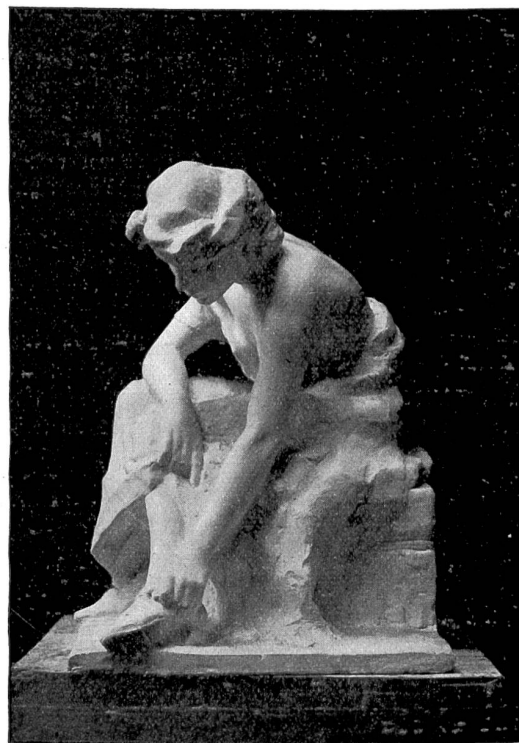
Widder ist gut stercken die begird des mages/vn die anziehenden natur/negel abschnyden/vn aderlassen/an zum haupt.

Stier ist gut stercken die behaltenden krafft/süßz vnd durchläuff stellen/sind entwennen/sähen vnd pflanzen/böß den halß mit arznei anrühren oder das zöpslin abschnyden.

Zwilling ist gut/die douwung**) stercken/böß aderlassen/in sunders auff den armen und henden/vff welchen auch schröpfen schadet.

Krebs ist gut die purgagen hnnemen/insunders in latwürgen/baden vnd schröpfen/vnd mittel aderlassen/an zu der Median.

*) Original im Schweiz. Landesmuseum. **) Verdaunung.



Eine Schweiz. Kunstschule in Florenz.

Schülerarbeit.

Bär ist gut die anziehend krafft stercken/haar vnd negel abschnyden/böß aderlassen/ arñney hnnemen/ schröpfen vnd baden/ auch den magen mit spyß vnd tranck überladen.

Jungfrau ist gut die behaltenden krafft stercken/ süß vnd durchläuff stellen*)/ kind etwennen/ säye vnd pflanzen.

Wag ist gut die douwung stercken/haar abschnyden/ aderlassen/baden vñ schröpfen/ doch nit am rucken vnderm gurt.

Scorpio ist gut purgazen innemen/ insonders in tranck/ baden vnd schröpfen/ böß denen die die frantzösischen blateren jekund hand/ oder gehabet vnd unklischen.

Schütz ist gut die begird des magens/ vñ anziehend natur stercken/haar vnd negel abschnyden/ aderlassen/ an die diech.

Steibock ist gut die behaltenden krafft stercken/ süß vnd durchläuff stellen/ kind etwennen/ säye und pflanze in allem anderen ze myden.

Wassermann ist gut die dowend krafft ze stercken/haar abschnyden/ baden/ aderlassen vnd schröpfen/ doch nit an den waden.

Wisch ist gut purgazen hnnemen/ insonders in pillulen/ baden vnd schröpfen/ mittel aderlassen/ doch nit ann füßen.

Man sieht, nur sieben Zeichen unter den zwölf sind als dem Aderlassen favorabel angegeben und auch bei diesen noch kleine Beschränkungen in den zu schröpfenden Gegenden angeordnet. Die Blütezeit des Aderlasses war damit vorbei, die Zeit, von der man nicht begreift, daß die Leute unter der Herrschaft der Pader überhaupt noch Blut in den Adern zurückbehielten.

Die nun folgenden sehr verständigen Ratschläge über Leibespflege könnten mit geringen Abänderungen noch heute gelten. „Kurzer vnderricht wie sich d'mö'sch zu jeder zyt des Jars lybpflegen sol.“

„Welcher der gñundheit pflege wil/ soll sich voruß vor zeul**) abbruch vnd völle hüten. Sol sich auch an allerley spyßen gñewnen/ ob sy schon etwas erger sind/ Dann welcher geschaeften waegen so taeglich ynfallend/ syn gut vsserlaesen regiment breche muß/ dem schadet es vil mer/ dann einem/ der sich an allerley spyßen gñewnet hat. Diemyl aber die vier zytten deß jars etwas maasß der narungen aneigend/ wil ich euch das kurz anzeigen.

Winter.

Im Winter sol man sich mer äßens flyssen dann zu andren zyte/ vnd soll vsserwelen spyßen/ die etwz erhitigend vnd vdrückend***). Dann die natürlch hig ist zu der zyt krefftig vñ hñeinander/ darum ist die begärend krafft vñ die Doozung†) großer. Zu Winter zyt aber merend sich die flüchtigkeiten Phlegmata genant/ die muß man mit trüchender vnd higiger narug vdrücken. Hierum so flyß sich ein jedes das es vil brot zu anderen trachten aesse. Man soll auch zu der zyt fleisch vo wol erwachsenen thiere/ vnd voruß wilbbaet nießen/ es ist auch gesünder gebraten

*) pflanzen. **) zuviel. ***) trockenend. †) Verdauung.

dan gesotten. Guten vñ gewaesserten wyñ soll man maessig trincken. Man sol sich auch vast ueben/ vnd/ damit ich es mit kürze sag/ alle narung sol dahin gerichtet werden das der lyb trucken vnd warm blyb/ oder wo ers nit ist/ das er doch also werde.

Fruehling.

Im Fruehling sol ma sich nach und nach von deß Winters Narung zu einer flüchteren vnd kelteren diet gewennen/ damit wir vñs vor deß Summers künftiger hig bewarind. Darumb ist nuß die zyt dem aessen abbrechen/ und am trincken zunemen/ doch das man ringere wyñ trincket/ oder gewässert. Man soll auch zu der zyt krüter/ jung gesott fleisch/ vnd derglychen flüchter spyßen nießen. Diemyl auch die zyt am heilsamsten ist/ vnd sich die natur voruß zu der zyt von den vnnatürlchen flueßen begaert zu entladen/ soll man iren mit purgierenden arñney oder aderlassen helfen/ zu welschem dan ein jeder gewon vnd fertig ist.

Summer.

Der Summer/ die wyl er higig vnd trucken ist/ erfordert ein diet der winterlichen narug entgege sye. Darum sol man denn vil trincken/ doch das der wyñ wol gwaessert/ od' aber mit vhole*) syrupe/ zuckerrosat/ vnd derglychen kühlenden Dingen getemperet sye. Jung fleisch gesotten/ vnd krüter row oder gesotten/ voruß Lacten**) sind gñund zu Summerszyt. Man sol auch im Summer stark vnd empfig uebungen myden/ das der lyb von der hig vnd Dürre des Summers nit verlegt werde.

Herbst.

Zu Herbstzyt sol man ein higige vnd drücknende Diet anfahe/ doch dz nit ein gaeh***) enderung der Summerlichen narung geschaehe. Je naeher aber der Winter ist/ je mer soll du dich der winterlichen ordnung halten/ vnd der zyt diet sol etwas drückner vnd higiger syn dann des Frühlings: voruß huete man sich vorm ops. Diemyl aber die zyt am aller sorgsamste ist/ ist not die materien d'frankheiten mit purgiere vñ aderlassen zemindern/ wie oben im Fruehling gesagt ist. Welches sich nun also nach d'zyt wil halte/ sol auch siner complezion acht haben/ dan ein flüchte vñ kalte natur bedarff im Winter eine vil higigere vnd drückendere diet/ dan ein higige vnd dürre natur: Im Summer aber bedarff ein higiger vnd dürre mensch/ ein mer kühlender vnd flüchterer narung dann ein flüchter vñ kalter mensch. Desglychen sol auch von anderen naturen verstande werden.

Gestellt nach der Stöplerischen computation/ durch Valentinum Buxlin von Wangen/ der arñneyen Doctor/ vnd Stattarcket zu Überlingen.

Gedruckt zu Zürich by Eustachin Froschauer.“

*) viel Strup. **) Lattich. ***) jäh.

(Fortsetzung folgt).

Veilchen

Hinterm Hag am grünen Hange
Pflückt ein Mägdlein duft'ge Veilchen:
Kann es mir doch nicht versagen,
Daß ich es belausch' ein Weilchen.

Wie das Bild so rein sich schließet,
Knospen blühen in dem Maien:
Und ein frisches junges Leben
Reich an freudigem Gedeihen —

Und zur Weile war das Weilchen,
Und das Sinnen ward zu Minnen:
Mein das Mägdlein, mein die Veilchen,
Frühling außen, Frühling innen!

Heinrich Perron (1857—1902).

Mädchenlied

Es steht ein Baum im Garten,
Dran gingen tausend Blüten auf —
Sie ließen auf sich warten
Und kamen, leis wie Schnee . . .

Und drinnen in dem Stübchen,
Da kam ein kurzes Männchen an,

Hoch oben unterm Giebel,
Da wohnt ein blaues Schwalbenpaar —
Die haben groß Geliebte! —
Weiß keines, daß ich's seh!

Da liegt ein kleines Bübchen
Im Kissen weiß wie Schnee . . . Siegfried Lang, Basel.